

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Auflassung der Ober-Realschule?

Marburg, 18. Dezember.

Der schwache Besuch der hiesigen Ober-Realschule hat bei der Regierung den Gedanken angeregt, dieselbe aufzulassen und ist der Landes-Schulrath beauftragt worden, mit der Gemeinde in Verhandlung zu treten; anstatt der Ober-Realschule würde eine Gewerbschule errichtet.

Der schwache Besuch läßt sich nicht in Abrede stellen, hängt aber mit dem Niedergange der Industrie und der Gewerbe zusammen — gerade so, wie in den Jahren des volkswirtschaftlichen Aufschwunges die Gymnasien wenig Anziehungskraft hatten und die Jugend sich mit Vorliebe technischen Studien widmete. Das Schwanken zum Nachtheile der Ober-Realschule war unvermeidlich und wird letztere sich wieder eines stärkeren Zuspruches erfreuen, sobald das Blatt sich wendet und die Realstudien bessere Aussicht bieten.

Warum hat man denn seinerzeit nicht die Verminderung der Gymnasien geplant, ungeachtet der spärliche Besuch günstig für die Ausführung gewesen? Vielleicht, weil sie zur Vorbildung der Staatsdiener und Diener der Kirche bestimmt sind und den maßgebenden Kreisen Lehranstalten für unabhängige Techniker weniger am Herzen liegen?

Wenn der Rechtsstaat großartige Pflegestätten der Wissenschaft errichten will und mit dem Hinweis auf die Nothwendigkeit und den Nutzen derselben von den Gemeinden Beiträge verlangt, so muß er diesen Anstalten nach der Gründung auch Treue bewahren, oder er läuft Gefahr, künftig bei solchem Begehren von den Gemeinden den Vorwurf hinnehmen zu müssen, daß seinem Worte nicht zu trauen sei — ein Vorwurf, den wohl Niemand ängstlicher vermeiden soll, als der Staat.

Die Opfer, welche Marburg im vollen Bewußtsein des Zweckes seiner Ober-Realschule gebracht, verpflichten uns, für die Erhaltung derselben das Wort zu ergreifen. Diese Schule ist unser Stolz und trotzdem und alldem, was die Gegner einwenden, ist sie unsere Hoffnung, weil wir um unserer selbst willen, um der

Volkswirtschaft willen, ja um des Staates willen am Troste festhalten, daß auch die Realstudien wieder zu Ehre kommen, zur bleibenden Anerkennung. Franz Wiesenthaler.

Die Konstituierung der Ortsgruppe „Gams und Umgebung“ in Treßternitz.

Marburg, 17. Dezember.

Gestern fand beim „Wiesenthaler“ in Treßternitz die von uns bereits angekündigte Konstituierung der Ortsgruppe „Gams und Umgebung“ des deutschen Schulvereins, die den Pervaken so sehr im Magen liegt, statt. Obwohl das Wetter nichts weniger als einladend war, kamen doch viele Bauern aus Gams, Treßternitz und Korbach zusammen und diesen gesellten sich Freunde der deutschen Sache von Zellnitz und Bürger von Marburg bei, darunter Dr. J. und Dr. H. Schmiderer, Dr. Mally, Herr Zwetler. Um 4 Uhr Nachmittags eröffnete der Proponent Prof. Nagele die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsrede, in der er die Bauern ermahnte, trotz der maßlosen Feindseligkeit, mit der die Gegner deutscher Sprache und Bildung die junge Ortsgruppe anfeinden, wacker und unerschrocken zur Fahne zu stehen, die sie sich in freiem, männlichem Entschlusse selbst erwählt und unermüdet für die Ausbreitung der Bestrebungen des deutschen Schulvereins unter ihren Volksgenossen zu wirken. Hierauf fand die Wahl des Vereinsausschusses statt, die folgendes Resultat ergab. Als Obmann wurde Herr F. W. Ursig von Korbach nominiert, der sich anfangs sträubte, die Wahl anzunehmen, aber über energisches Zureden des Vorsitzenden die Stelle annahm. Zum Obmann-Stellvertreter wählte die Versammlung Herrn Wiesenthaler, Gemeindevorsteher in Treßternitz, zum Schriftführer Herrn Gemeindevorsteher Pösch von Gams, zum Zahlmeister Herrn Adolf Zwetler. Telegramme und Begrüßungsschreiben liefen ein von Dr. Weitlof, Dr. Auferer, Dr. Starkel namens der Ortsgruppe Graz, Dr. Schreiber namens der Ortsgruppe Wildon und von Herrn Satter namens der Ortsgruppe Gonobitz.

Bur Geschichte des Tages.

Bei der Bleiweiß-Feier in Laibach wurden die Deutschen vom Festredner „fremde Eindringlinge“ und „fremde Unterdrücker“ geschmäht. Dieser Schimpf hagelte ungehindert in Gegenwart des Landespräsidenten und muß eine solche Haltung des obersten Regierungsbeamten die verächtliche Stimmung der Slovener nicht wenig heben.

Die Niederlage der Feudalen bei der Reichsraths-Wahl der mährischen Großgrundbesitzer hat in den Kreisen der Regierung peinlich berührt. Als Freiheitskämpfer sind die Verfassungstreuen dieser Gruppe ohne Bedeutung; aber ein Zeichen der Zeit ist es, wenn selbst bei so schwankenden Gestalten die herrschende Versöhnungspolitik nur Gegner findet.

Mit der Römerfahrt des Deutschen Kronprinzen soll eine Aenderung der inneren Politik Deutschlands beginnen? Bismarck und sein Kaiser lassen aber mit jedem Jahre ihres Lebens die alte Liebe weniger rosten und sträuben sich, daß das Schiff, welches sie steuern, einen andern Lauf nehme. Die Erfahrungslehren, welche die deutsche Freiheit seit Er kämpfung der Einheit gemacht, sind so trübe, daß selbst beim besten Willen des Hohenzollers und seines Kanzlers der Glaube in den Massen fehlt.

Die Thronrede des Königs von Spanien verheißt die baldige Herstellung des Gleichgewichtes der Einnahmen und Ausgaben. Versprechen und halten ist zweierlei auch in Spanien; wenn jedoch dieses Land den Verlockungen der Großmacht-Partei widersteht, so darf es wohl hoffen, die Ordnung in seine Wirtschaft zu bringen, ohne welche der Name Verfassungsstaat nichts mehr ist, als ein leerer Schall.

Vermischte Nachrichten.

(Ausnützung von Holzrauch.) In einer Fabrik in Michigan (Nordamerika) wird der Rauch, sobald er sich bildet, in Behälter geleitet, welche mit Kalk gefüllt und mit kaltem Wasser umgeben sind. Durch diese Kondensation

Feuilleton.

Die Brandstifterin.

Von André Hugo.

(12 Fortsetzung und Schluß.)

VIII.

Schluß.

Der Präsident des Landgerichtes erstaunte nicht wenig, als er am Montag Früh die Meldung empfing, der frühere Lehrer Kirchner habe in Angelegenheit der ziemlich vor Jahresfrist stattgefundenen Brände des benachbarten Hallbergs wichtige Mittheilungen zu machen. Gleichzeitig ließ sich der Ministerialsekretär Helmbing mit anmelden, da er im Verein mit Kirchner die Anklage gegen andere dieser That dringend verdächtige Personen mit erheben wolle.

Da der Landgerichtspräsident seiner Zeit bei der in Hallberg stattgefundenen Schwurgerichtssitzung und speziell auch bei der Verhandlung gegen die Kirchner'schen Eheleute den Vorsitz geführt hatte, so war ihm die Ueberzeugung von um so schwererer Bedeutung.

Als die Beiden eingetreten waren, überflog der Präsident die Blätter des vor ihm ste-

henden Lehrers mit dem Blicke eines gewandten Psychologen. Entbehrung, Kummer und Gram hatten ihren ehernen Griffel nicht umsonst an den weichen Zügen des Lehrers eingesezt. Die Augen lagen tief in ihren Höhlen und irrten im unstillen Blicke über die siebengerötheten, hervorstehenden Backenknochen.

„Laut Ihrer Meldung haben Sie mir über die beiden in Hallberg vorgekommenen Brandstiftungen wichtige Mittheilungen zu machen. Ich bin begierig, das Nähere zu hören.“

In fliegender Hast skizzirte Kirchner sein gestriges Erlebniß und berief sich als Zeugen auf den dem Präsidenten bekannten Ministerialsekretär Helmbing, der die gemachten Angaben Kirchner's in jedem Punkte bestätigte.

Der Präsident ließ den Staatsanwalt zu sich bitten und die beiden Ankläger mußten das Gehörte zu Protokoll geben.

„Sie wissen“, nahm jetzt der Staatsanwalt das Wort, „was Sie thun, wenn Sie gegen zwei bisher unbescholtene Personen eine derartige Anklage erheben und muß ich Ihnen die Verantwortlichkeit für die Anzeige vollständig überlassen; mich speziell interessirt nur das unbekannte Motiv, welches die beiden Angeklagten veranlaßt haben könnte, gegen Sie

und Ihre Familie so schwere Unthaten zu verüben.“

Kirchner wechselte die Farbe.

„Darf ich meine Vermuthung, ja ich möchte sagen, meine Ueberzeugung hierüber aussprechen?“ fragte er.

„Ich bitte sogar sehr dringend darum, denn das einfach belauschte Gespräch kann mir noch nicht hinreichenden Grund für die Verhaftung der Beiden abgeben.“

„Dann muß ich allerdings etwas weit ausholen und Sie mit meinen persönlichen Verhältnissen behelligen.“

„Bitte, sprechen Sie!“

„Ich kam“, begann Kirchner seine Mittheilungen, „vor etwa vier Jahren nach Hallberg. Meine mir angeborenen musikalischen Talente, welche mir schon auf dem Seminar und in meiner früheren Stellung immensen Erfolg gebracht hatten, wurden auch hier bald bekannt, als ich bei Gelegenheit einer musikalischen Abendunterhaltung mehrere schwierige Kompositionen von Thalberg und Chopin vortragen hatte. Der unverdiente, mir gezollte Beifall hatte mir einen durch die gesellschaftlichen Verhältnisse Hallbergs gewissermaßen bedingten Glorienschein um das Haupt gewoben und man sprach einige Tage nur von mir. Als Garçon mußte ich im Hôtel speisen und

wird effigsaurem Kalk, Alkohol, Theer und Gas erzeugt. Das letztere wird unter den Kesseln verbraucht. Auf diese Weise werden täglich 1000 Klasten Holz in Kohlen verwandelt, bei welchen 2,800.000 Kubikfuß Rauch abgeht. Von diesem Rauche werden 12.000 Pfund effigsaurem Kalk, 200 Gallonen (1 Gallone = 4 1/2 Liter) Alkohol und 25 Pfund Theer gewonnen.

(Die tausendste Frau.) Sultan Sidi Muley Hassan von Marokko hat die tausendste Frau seinem Harem einverleibt; er gab aus diesem Anlasse seinen Frauen und Sklavinnen und der Palastdienerschaft ein Fest. Von den Frauen, die der Sultan bisher erworben hat, gehören indeß heute ungefähr noch 600 dem kaiserlichen Harem an, während die übrigen theils gestorben, theils pensionirt oder an verdienstvolle Militärs oder Staatsbeamte verschenkt worden. Auch diese 600 Frauen befinden sich nicht in einer Stadt beisammen, sondern vertheilen sich auf die verschiedenen kaiserlichen Sommer- und Winter-Residenzen: Fez, Marokko u. s. w. Die pensionirten kaiserlichen Frauen wieder befinden sich in einem eigenen Palaste auf einer Dase in der Provinz Tafilat.

(Militärärzte.) Der Mangel im Heere, insbesondere der ungenügende Nachwuchs beginnt so besorgniserregend zu werden, daß die Heeresleitung sich gezwungen sieht, eine Aenderung in dem gegenwärtigen System eintreten zu lassen. Der Vorstand der 14. Abtheilung, Ober Stabsarzt Dr. Wenzel Hoor, hat eine die Angelegenheit betreffende Denkschrift dem Kriegsministerium unterbreitet, deren positiver Theil in dem Vorschlage gipfelt, eine militär-ärztliche Akademie zu errichten, jedoch in der Weise, daß die Zöglinge derselben in der Akademie lediglich Verpflegung, Bekleidung und Unterkunft auf Staatskosten finden, ihre Studien aber an der medizinischen Fakultät der Wiener Universität zurücklegen. Der Vorschlag hat die Genehmigung des Ministeriums gefunden, dessen praktische Durchführung ist aber selbstverständlich von der Bewilligung der Delegation abhängig. Auch die Dienststellung der Militärärzte soll in den Spitälern und sonstigen Militär-Heilanstalten insofern eine wesentliche Aenderung erfahren, als die Militärärzte nicht bloß, wie bisher, lediglich mit der ärztlichen Leitung betraut werden, sondern auch in militärischer und administrativer Richtung mit der vollen, uneingeschränkten Befehlsgebung und Strafbefugniß betraut werden.

(Letzter Wille eines Menschenfreundes.) Vor wenigen Tagen starb in Pest der pensionirte Septemvir Georg Zivora, der noch bei Lebzeiten unermüdlich war in Akten der Wohltätigkeit und insbesondere arme Studenten unter seine schützenden Fittige nahm. Das Testament Zivora's entsprach dem Lebenswandel des seltenen Mannes, denn beinahe sein ganzes Vermögen wendete er öffentlichen Zwecken zu. Der ungarischen Akademie der Wissenschaften vermachte er 100.000 fl. und weitere 68 000 fl. widmete er anderen gemeinnützigen Instituten.

Interessant ist die Art, wie Zivora zu seinem Vermögen gelangte. Er besaß vor langen Jahren nur das Stämmchen von 30.000 fl., das als Hypothek auf einem Landgute stand. Die Hypothek wurde gekündigt, und Zivora wußte nicht, was mit dem Gelde anzufangen. Er kam gelegentlich nach Wien, traf dort den ihm befreundeten Baron Moriz Wodianer auf der Straße und klagte diesem seine Noth, er wisse nicht, wie er sein kleines Vermögen nutzbringend anlegen solle. Der kluge Finanzmann gab nur ein Wort als Erwiderung, aber es hieß: Nordbahnaktien. Der Rath trug reiche Früchte, und selten hat ein Mann sein Glück so edel im Interesse der Menschheit ausgebeutet, wie der eben verstorbene Septemvir.

(Im Schnee umgekommen.) Ein Bauer aus der Nähe von Brunn begab sich zu einem andern Bauer vor einigen Tagen zur Arbeit und nahm seine zwei Buben im Alter von vier und sechs Jahren mit. Der Weg geht durch eine waldige Lehne und dürfte drei Viertelstunden betragen. Am Nachmittag ward der jüngere Knabe unruhig und verlangte nach Hause zu gehen. Beide gingen und der ältere Knabe kam alsbald zurück und sagte, daß er den Bruder ein Stück begleitet und er nun allein zu Hause finde. Als Abends der Vater heimkehrte, war der Kleine nicht da, und nun ging es an die Suche, doch vergebens, es wurde Morgens und das Kind war noch nicht gefunden. Endlich sahen zwei Knechte Rindertritte im Schnee und fanden endlich das Kind an einer sumpfigen Stelle noch lebend, Köpfchen und Füße sollen am Boden angefroren gewesen sein. Es wurde nach Hause getragen und auf den „warmen Ofen“ zum Auffrieren gelegt, worauf natürlich der arme Knabe fürchterliche Schmerzen bekam. Der herbeigerufene Arzt fand das Kind dem Tode nahe, welcher es auch wirklich von seinem Leiden erlöste.

(Ermordung eines Polizeibeamten.) Am 15. Dezember 9 Uhr Nachts wurde in der Nähe des Floridsdorfer Friedhofs der Polizeikonzipist Franz Plubek erschossen; er hatte als Regierungskommissär einer Arbeiterversammlung beigezogen, die aber in vollster Ruhe und Ordnung stattgefunden. Der Ermordete war 33 Jahre alt und ledig. Fünf Verdächtige befinden sich bereits in Haft. Die Wiener Polizeidirektion hat auf die Entdeckung des Mörders einen Preis von tausend Gulden ausgeschrieben.

(Petition der Postbeamten.) Die Post-Manipulationsbeamten in Graz petitioniren um Gleichstellung mit den übrigen Staatsbeamten. In der Petition wird ausgeführt, daß die Manipulationsbeamten bezüglich der Gehalte und Dienstleistungen, besonders aber in Bezug auf die Avancementsverhältnisse als die Paria der österreichischen Beamenschaft erscheinen, das Drückende dieser Lage immer fühlbarer und eine Abhilfe sowohl im Interesse der Beamenschaft als des Dienstes immer dringender wird. Vergleicht man das Verhältniß der Ober-

zu den Unterbeamten bei den Finanz-, Zoll- und Lotto-Ämtern, so wird sich selbes wie 1:3 ergeben und bei den Beamten der Post-Fach-Rechnungs-Departements noch weit günstiger erscheinen, während dieses Verhältniß in manchen Post-Direktionsbezirken wie 1:9, ja sogar noch ungünstiger sich herausstellt. Die Gleichstellung der Beamten der Postanstalt mit den Beamten der übrigen Branchen kann nur durch die zu schaffende Möglichkeit eines gleichen Avancements und diese ebenfalls wieder durch die entsprechende Besetzung von Officialstellen und Kreirung von Stellen in der neunten Rangsklasse (Oberoffiziale) geschehen, daher die Bitte der Manipulations-Beamten insbesondere auch auf Kreirung von Stellen in der neunten Rangsklasse gerichtet ist, und dies umsomehr, als durch die totale Kombinirung von Post und Telegraphen auch die bisherige Zahl der Ober-Beamtenstellen im Sinne des Zweckes der Kombinirung (Ersparung) noch verringert zu werden droht.

(Besteuerung des Wuchers.) Im Jahre 1879 kam die Steueradministration in Graz zur Kenntniß, daß vielseitig das Geldausleihen ohne Entrichtung der Erwerbsteuer gewerbmäßig betrieben werde. Sie beauftragte den Stadtrath, die betreffenden Parteien zur Erwerbsteuer-Erklärung aufzufordern und den Umfang des Geschäftes zu erheben. Bezüglich des Gasthaus-Besizers Michael Kircher haben nun die Vertrauensmänner sich dahin ausgesprochen, daß Kircher zu seinem Geldgeschäfte ein Kapital von 30.000 fl. verwende und bei einem Zinsfuß von 24 bis 100 Prozent jährlich 10 000 bis 15.000 fl. gewinne. Der Stadtrath beantragte, den Kircher mit einer Steuer von 8 fl. 40 kr. zu belegen, wogegen die Steueradministration die Steuer mit jährlich 315 fl. vom ersten Semester 1870 an feststellte, welcher Betrag von der Finanz-Landes-Direktion auf jährlich 52 fl. 50 kr. herabgesetzt wurde. Kircher beschwerte sich auch gegen diese Bemessung und zwar in folgender Richtung: 1. Weil die der Besteuerung unterzogene Beschäftigung von der politischen Behörde noch nicht als Gewerbe erklärt wurde, und weil 2. die Beweismittel, deren Glaubwürdigkeit und Gesetzmäßigkeit in Frage gestellt wird, nicht bekanntgegeben wurden. — Dagegen wird die Entscheidung der Finanzbehörde damit motivirt, es bestehe keine Norm, daß eine Beschäftigung ausdrücklich von der Behörde als Gewerbe erklärt sein müsse. Die Vertrauensmänner, deren Namen nicht genannt werden dürfen, haben den Umfang mit 30.000 fl. Kapital und den Ertrag mit 10.000 bis 15 000 fl. jährlich angegeben und diese Angaben wurden selbstverständlich ohne Mittheilung der Namen, sowohl schriftlich als auch mündlich mitgetheilt. — Kircher führte wider diese Bemessung Beschwerde vor dem Verwaltungs-Gerichtshof und machte außerdem noch geltend, daß auf Grund des Fristengesetzes vom Jahre 1878 die Bemessung wegen Verjährung nicht mehr so weit zurück ausgedehnt werden dürfe, wogegen der

wählte ich hierzu den „Goldenen Ring.“ Die Wirthstochter näherte sich mir in nicht mißzuverstehender Weise und ich fand auch Gefallen an dem Mädchen. Wohl wurde ich von Freunden und Bekannten vor der egoistischen Kokette gewarnt, indeß hörte ich nicht darauf, weil inzwischen eine vollständige Erklärung zwischen uns Beiden stattgefunden hatte, die mich erwarten ließ, daß das Mädchen auf immer an mich gekettet sei. Da kam das Verhängniß. Ich unternahm während der Hundtagsferien eine kleine Gebirgsreise, von der ich eigentlich einige Tage später zurückkommen wollte. Das Daraufgehen meiner Mittel hinderte mich aber an der Fortsetzung und ich kehrte zurück. Mit dem vorletzten Abendzug kam ich in Hallberg an und wollte meine Braut durch meine unerwartete Ankunft überraschen. Sie können sich denken, meine Herren, daß man als Mensch, dem das erstemal im Leben der Himmel der ungetrübten Liebe erschlossen ist, mit ungestillter Sehnsucht nach der Stelle eilt, welche das Liebste birgt. Meine wenigen Reiseeffekten legte ich im Parterre des Gasthofes nieder und stieg dann leise die Treppe hinan, welche zu den Wohnungsräumen, speziell zu dem kleinen Stübchen meiner Braut führte, um diese zu überraschen. Eine Ueberraschung bereitete ich ihr allerdings, gleichzeitig aber auch mir, denn

— — doch was soll ich viele Worte machen — als ich geräuschlos die Thür öffnete, fand ich sie in den Armen eines Anderen. Mein Sinnesrausch war vorüber. Ernüchtert kehrte ich meine kleine Wohnung zurück und ließ hier den Schmerz austoben, den der beleidigte Mannesstolz in mir verursachte. . . .

Kirchner seufzte tief auf und hielt einen Augenblick inne.

„Können Sie mir es verdenken, meine Herren, wenn ich jenes herzlose Geschöpf trotz ihrer weiteren Nachstellungen nur mit Verachtung strafe? — Der Pessimismus mit all' seinen Folgen hatte mich bereits gepackt und wäre ich demselben wohl gänzlich verfallen, wäre nicht Alice Herming wie eine strahlende Fee dazwischen getreten. Nur kurze Zeit hatte es bedurft, um in ihr das zu finden, was ich suchte: ein Herz voll warmer Liebe. Alice Herming machte mich zwar mit ihrer Vergangenheit bekannt, allein Skrupel machte ich mir deswegen nicht, sondern heiratete das Mädchen trotz der Warnungen meiner Behörde und mir freundschaftlich näher stehender. Das erste in meiner Wohnung ausbrechende Feuer gab der Wüthenden, die sich unterdeß mit einem Kellner Welter verbunden hatte, Gelegenheit, über mich die weitgehendsten Verdächtigungen auszusprechen, die in ihrem Zusammenhange

meine Stellung in Hallberg untergruben. Hierbei hat jedenfalls die Indiskretion des Amtsrichters Schäfer nicht wenig dazu beigetragen. Er steht bei der Welter im Vertrauen. . . .

„Ich bitte Sie hier an dieser Stelle, keine Beschuldigungen über einen Beamten unseres Staates auszusprechen, wenn Sie dieselben nicht beweisen können“, unterbrach der Präsident den Redestrom Kirchner's.

„Fragen Sie den Hausknecht oder den jetzigen Wirth nur und er wird vielleicht noch ganz andere Dinge zu Tage fördern.“

Präsident und Staatsanwalt sahen sich einige Augenblicke betroffen an.

„Und Sie, Herr Helmding, haben genau daselbe gehört, was uns Herr Kirchner über die belauschte Unterredung gesagt hat?“ fragte der Staatsanwalt.

Der Gefragte bejahte.

„Kannten Sie die Personen?“

„Nein; ich wollte denselben zur Feststellung ihrer Personen nachgehen, forderte hierzu den Herrn Kirchner auf, erhielt aber von diesem die Beruhigung, daß er leider die Beiden mehr als zu gut kenne.“

Nachdem den Erschienenen das Protokoll verlesen und von ihnen unterzeichnet worden war entließ sie der Präsident.

Vertreter des Finanzministeriums erwiderete, daß die Verjährung nicht plaggreife, weil Kircher das Gewerbe nicht angemeldet, ihm daher eine Pflichtverfehlung obliege. Der Verwaltungs-Gerichtshof hat der Beschwerde, insoweit eine Erwerbssteuer-Vorschrift für 1870 und 1871 erfolgte, stattgegeben, weil der Zeitpunkt seines Betriebes nicht sichergestellt ist, und er selbst diesen Beginn mit Anfang des Jahres 1872 zugestanden; im Uebrigen wurde die Beschwerde abgewiesen, weil durch das eigene Geständniß des Kircher und durch Zeugen erwiesen sei, daß er 30.000 fl. zum Verleihen gegen 24 bis 100 Prozent in Verwendung gehabt und sich vom Geldausleihen einen fortwährenden Erwerb gebildet. Es hat sich hiebei nicht um dauernde Kapitalsanlagen, sondern um rascheren Umsatz gehandelt, zu dessen Erzielung eine darauf gerichtete besondere Thätigkeit geboten war.

(**Befragung des Bauernstandes.**) „Wie heute Berggemeinden untergehen“, ist der Titel eines Aufsatzes, in welchem P. R. Rosegger im „Heimgarten“ die traurigen Veränderungen schildert, die seit 50 Jahren in der Heimats-gemeinde des Dichters, in Alpel bei Krieglach in der Steiermark, vor sich gegangen. Die moderne Produktionsweise hat diese Berg-gemeinde, wie so viele andere, fast gänzlich aufgerieben. Ein Bauer nach dem andern geht zu Grunde und sucht sein Heil in der Aus-wanderung oder der Fabrik im Thale. Die Zahl der unbewohnten Häuser mehrt sich, die Acker und Viehweiden werden Wald und Jagd-reviers großer Herren. „Zu Anfang dieses Jahrhunderts fanden auf dem kaum zwei Ge-viertmeilen weiten, gebirgigen, fargen und steinigen Boden in etwa 70 Häusern 500 Personen ihr Brod. Heute sind in Alpel und Freßnitzgraben zusammen nicht über 20 be-wohnte Häuser (die Holzknecht- und Köhlerhütten ausgenommen) und die Bevölkerung ist unter 200 Köpfe herabgesunken.“

(**Der Oesterreichische Touristen-Klub**) zählt gegenwärtig über 5200 Mitglieder mit 25 Sek-tionen. Dieses rapide Anwachsen verdankt der jugendkräftig aufstrebende und rastlos thätige Verein nicht nur dem geringen Beitrag und den vielen Vortheilen, die er seinen Mitgliedern zu bieten in der Lage ist, sondern insbesondere auch seiner gemeinnützigen Thätigkeit in den Alpen, seinen auf die Erleichterung des Reisens und die Hebung des Fremdenverkehrs gerich-teten Bestrebungen, welche ihn so populär ge-macht haben. Im heurigen Jahre sind nicht weniger als 11 neue Sektionen und zwar in: Bozen, Grein, Innsbruck, Landeck, Lofer, Meran, Pottenstein, Kirchdorf, Sauerbrunn-Rohitsch und Znaim dem Klub zugewachsen.

(**Der „junge Rikeriki“.**) Es ist eine histo-risch protokollierte Wahrheit, daß, wenn es kein Oesterreich gäbe, man eins schaffen müßte. Daselbe gilt vom „jungen Rikeriki“. Wenn ein solcher noch nicht vorhanden wäre, man müßte einen gründen. Ein „junger Rikeriki“ ist aber bereits vorhanden, und zwar: Wien,

I., Rothenthurmstraße 23, und dorthin soll jeder freisinnige Mann, der auf die Erhaltung der edleren Güter der Menschheit einen Gulden pro Quartal zu spendiren hat, diesen Gulden senden, um das Blatt zu stützen und zu festi-gen, das mit den Waffen der Satire die gei-stigen Errungenschaften des Jahrhunderts ver-theidigt. Denn die Finsterlinge rücken eben wieder allerorten zusammen, um einen neuen Sturm auf wider die Vernunft zu unternehmen. Das will der „junge Rikeriki“ mit der ganzen Kraft und Ausdauer seiner hellen Stimme ver-hüten, und man muß ihn abonniren, damit sein Weckruf überall hindringen und überall gehört werden könne! Das Abonnement kostet: Ganzjährig fl. 4, halbjährig fl. 2, vierteljährig fl. 1.

Marburger Berichte.

(**Michael Hermann †.**) Der Reichsraths-Abgeordnete für Pettau (Landgemeinden) Herr Michael Hermann ist, 62 Jahre alt, im allge-meinen Krankenhause zu Graz gestorben und im St. Peter Friedhof beerdigt worden.

(**Volkschule in Brunnndorf.**) Als Oberlehrer in Brunnndorf wurde der Lehrer von Rothwein Herr Johann Jager angestellt.

(**Zur Bildung der Genossenschaften.**) In der Sitzung der Grazer Handelskammer vom 17. Dezember wurde auch über eine Note der Bezirkshauptmannschaft Marburg verhandelt, welche erklärt, daß sie keineswegs in der Lage sei, den Anschauungen der Kammer bezüglich der Genossenschaften beizutreten, weil dadurch die verschiedenartigsten Gewerbe in eine Gruppe gleichsam gepreßt würden. Wo soll der Kiemer und Taschner ein gemeinsames Interesse mit dem Gedärmpfuger haben, welche magische Kraft soll den Bilderhändler zu dem Haderhändler hinziehen, was hat der Graveur mit dem Grob-schmied, was der Orgelbauer mit dem Kamm-macher gemein? Wird da nicht der Verband nur zu einer drückenden Fessel werden? Der Bezirkshauptmann hält an seiner Ansicht fest, daß auf die Gleichartigkeit der Interessen, des Bildungsgrades und der Lebensstellung mehr Rücksicht zu nehmen und gleichartige Gewerbe größerer Territorien zu einer Genossenschaft zu vereinigen seien. „Diese Note“, bemerkt nach der „Tagespost“ der Berichterstatter Krepesh, „stellt sich also auf den Standpunkt, daß jedes der einzelnen 800 bis 900 Gewerbe eigene Interessen und Ziele habe und daß nur voll-ständig gleich Gebildete und in gleicher Lebens-stellung Befindliche eine Genossenschaft bilden können. Ich muß gestehen, daß ich ursprüng-lich gewillt war, auch über den Ton, in wel-chem diese Note abgefaßt ist, Einiges zu be-merken. Die Form der Note ist eine befrem-dende, umso mehr, als die meisten Gewerbe welche der Bezirkshauptmann in seinen Bei-spielen anführt, in Marburg gar nicht existiren. (Bewegung.) Es gibt dort keinen Bilderhänd-ler, keinen Vorstehhändler, keinen Graveur u.

f. w. Es erscheint nothwendig, dem Bezirks-hauptmann den Zweck der Genossenschaften in Erinnerung zu bringen. Wenn die Mit-glieder der Genossenschaften territorial zer-split-tet sind, so haben sie von ihrer Genossenschaft nichts als den Beitragszettel. Sie können de-ren Versammlungen nicht besuchen, die gemein-samen Werkstätten nicht benützen, das gemein-same Waarenlager nicht beschicken u. s. w. Daß die Ansicht der Grazer Kammer nicht gar so verrückt ist, wie der Bezirkshauptmann von Marburg zu glauben scheint, das beweist der Bezirk Knittelfeld, wo sich sämtliche Gewerbe-treibende zu einer Genossenschaft vereinigt ha-ben, welche jedenfalls mehr leisten wird, als die vom Marburger Bezirkshauptmann ge-dachten Genossenschaften. (Beifall.) Die Note des Bezirkshauptmannes stellt sich auf den Standpunkt der Zukunft, die Kammer auf den Standpunkt der Genossenschaft im modernen Sinne. (Beifall.) Es soll für die Genossen-schaften Alles gethan werden, daß diese Insti-tution sich kräftigt. Wenn aber Jeder, der über die Genossenschaften spricht, nur Schlechtes zu sagen hat, dann werden sich die ursprüng-lichen Freunde derselben bald in ihre Gegner verwandeln. Nachdem die Gefahr vorliegt, daß auf Erwiderung der Kammer der Bezirks-hauptmann von Marburg eine noch — humo-ristischere Note sendet, so beantragt das Komité, demselben die entsprechende Erwiderung im Wege der Statthalterei zukommen zu lassen. (Beifall.) Kammerrath Sobel wünscht, daß dem Herrn Bezirkshauptmann gesagt werde, daß die Gewerbetreibenden eben anderer Mei-nung sind, als jene ist, die er sich am Bureau-tische gebildet.“ Der Komitéantrag wird an-genommen.

(**Aus der Grazer Handelskammer.**) Auf die Eingabe der Kaufleute in Marburg mit der Bitte, die Kammer wolle bei der Regierung erwirken, daß eine Zollerhöhung auf kleine Waarenpakete und eine Manipulationsgebühr für die Verzollung der importirten kleineren Sendungen eingeführt werde, hat die Kammer an Herrn Julius Pfriemer mit Zuschrift vom 15. Dezember folgende Antwort gegeben: „Die Handels- u. Gewerbekammer hat die ihr vorgeleg-ten Eingaben sorgfältig geprüft und ist gleich-falls der Meinung, daß etwas gethan werden soll. Da aber die postalische Beförderung dieser Pakete ihre Basis in einem Vertrage mit Deutschland hat, so muß mit aller Umsicht vor-gegangen werden, sie glaubt, daß es sich dem-nach empfehlen würde, die übrigen Kammern der Monarchie für diese Angelegenheit zu in-teressiren, um einen gemeinsamen Schritt zu erzielen. Vereinte Kräfte werden es vielleicht dahin bringen, daß die Regierung Maßregeln ergreift, welche dem Interesse der heimischen Kaufmannschaft entsprechen, während eine Kam-mer mit Rücksicht auf den Umstand, daß es sich hier um die Korrektur eines internationalen Vertrages handelt, nicht durchdringen würde.“ Kaufleute und Industrielle der Stadt Marburg

„Die Verhaftung des Wirthes zur „Wein-traube“ und der Gastwirthin Bester aus Hall-berg gab den in der Residenz erscheinenden Tagesblättern eine Menge Stoff zu Lokalar-tikeln verschiedener Art. Aber alle die gestell-ten Vermuthungen trafen nicht das Ziel.

Der frühere Hausknecht und jetzige Re-staurationsinhaber Ernst Horn wurde zuerst verhört. Im Anfange suchte er sich gegen die ihm zur Last gelegten Vrrbrechen entschieden zu wahren; als ihm aber der Präsident Wort für Wort die Unterhaltung wiederholte, die er am Abend zuvor mit der Bester in Gegen-wart von unbemerkten Personen gepflogen, da brachen die Säulen seines Lügengebäudes zu-sammen und er erzählte nun in ungeschmink-tester Wahrheit, wie ihn die Bester unter An-wendung aller Mittel dazu gebracht, in beiden Brandstiftungsfällen die Vorbereitungen für die Brandlegungen zu treffen. Den Brand selbst, erklärte er, habe die Bester jedesmal selbst ge-legt. Er habe zu diesem Zwecke auf den Bö-den der betreffenden Seitengebäude die gemau-erten Fachwerfstücke herausnehmen und die Lei-tung der Brandführung übernehmen müssen. Der zweite Brand habe eigentlich schon früher stattfinden sollen, allein die Bester habe erst verschiedene Schachteln und Pakete, sowie einen Regenschirm gestohlen und habe diese nach der

Residenz geschafft. Erst zum Bogelschießen sei der Brand dann zur Perfektion gelangt. Als er das zweite Mal habe nach dem Feuer sehen wollen, sei er mit einem Hammer bewaffnet gewesen, um eventuell durch Einschlagen eines anderen Fachwerkstücles besser zum Feuerherd zu gelangen. Da sei ihm ein Mann entgegen-getreten, und habe ihn daran verhindern wol-len. Derselbe sei jedenfalls eingeschlichen ge-wesen und habe unbeobachtet auf dem Boden des Seitengebäudes übernachten wollen. Der Satan habe ihn geblendet, fuhr Horn in seiner Erzählung fort, denn ohne zu wissen, was er thue, habe er den Zeugen der That einfach niedergeschlagen und ihn hinter die Esse ge-worfen.

Das war die Aussage Horns.

Die Bester leugnete nach ihrer Vorführung alles. Erst nach der Konfrontirung mit dem Horn gestand sie ihre aus Rachsucht gegen die Kirchner verübten Thaten ein. — — —

Nach dem Gesetzbuche mußte zur Freispre-chung der inhaftirten Kirchner ein neues Schwur-gericht gebildet werden. Trotzdem die Vorbe-reitungen hiezu mit möglichster Eile betrieben wurden, verging doch noch eine Woche, während welcher der Gefangenen alle gesetzlich zulässigen Erleichterungen gewährt wurden. Horn, ge-

schäftlich heruntergekommen, moralisch ohne jedweden Halt, sah sein Ende nur zu gut vor-aus und wartete nicht erst den Wahrspruch der Geschworenen ab, sondern entleibte sich im Ge-fängnisse. — Natürlich hatte der Fall in allen juristischen und nichtjuristischen Kreisen das größte Aufsehen erregt und war es daher nicht zu verwundern, daß schon mehrere Tage vor der betreffenden Verhandlung kein Tribünen-billet mehr zu erhalten war. Nach Erledigung der nothwendigen Vorfragen erschien die schöne Lehrersfrau. Aber wie an ihm, so hatte auch an ihr das unverschuldete Geschick gearbeitet. Die schwarze Einrahmung des Gesichtes hatte einer grauen Färbung Platz gemacht und die fähngeschnittenen, von Lebenslust früher stro-genden Lippen zuckten im konvulsivischen Auf-einanderpressen, als sie sich vor dem Gerichts-hof sah und mit ihrem bleichen Antlitz dieselbe Gesellschaft musterte, welche vor kaum Jahres-frist auf einen Indizienbeweis hin ihr „Schul-dig“ gesprochen.

Die Bester hatte zwar hartnäckig geleugnet und selbst bei dem Vorzeigen des Hammers auf's heftigste widersprochen, daß derselbe mit ihrem Wissen in ihre Verwahrung gekommen sei. Einzig und allein das Zeugniß des Mini-sterialsekretärs Helmbing und die zu Protokoll genommenen Aussagen des vom irdischen Schau-

hatten die Kammer ersucht, beim Handelsministerium zu interveniren wegen Behebung der allgemein bekannten Uebelstände im hiesigen Frachtenmagazine und wurde in der Sitzung vom 17. Dezember beschlossen, vorerst eine Vorstellung zum Zwecke der Behebung dieser Uebelstände an die Südbahn-Direktion zu richten; würde sich dieser Schritt als vergeblich erweisen, dann soll beim Handelsministerium Beschwerde geführt werden. In der Debatte über diesen Gegenstand wurde von Herrn Julius Pfriemer die Sorglosigkeit der k. k. Generalinspektion als Ueberwachungs-Organ einer strengen Kritik unterzogen.

(Volkschule in Graßnik.) Die vierte Klasse an der Volkschule in Graßnik, bisher provisorisch bewilligt, ist vom Landes-Schulrath für „definitiv“ erklärt worden.

(Konzert.) Das zweite Konzert des philharmonischen Vereines, welches am verflossenen Montag im Kasinoale stattfand, hatte als reines Kammermusikonzert ein wesentlich anderes Gepräge als die sonstigen Vereinsaufführungen. Das auserlesene Programm, von vorzüglichen Künstlern ausgeführt, gewann sich, trotzdem es zum Theil recht schwere Musik enthielt, den vollsten Beifall des Publikums. Einen ausführlichen Bericht bringen wir in der nächsten Nummer.

(Mädchenschule in Sibiswald.) Der Landes-Schulrath hat die Errichtung einer selbstständigen Mädchenschule in Sibiswald angeregt.

(Deutsche Schule in Roswein.) Der Schulbau in Roswein, ursprünglich nur für eine Klasse beabsichtigt, wurde behufs Unterbringung einer zweiten erweitert und hat nun der Ausschuß des deutschen Schulvereins einen entsprechenden Beitrag bewilligt.

(Friedhof in Tüchern.) Die Gemeinde Tüchern hat beschlossen, einen Friedhof anzulegen und betragen die Kosten der Bauten und Erdarbeiten 2427 fl.

(Ober-Gilli.) Der Musealverein in Gilli hat einen Aufruf zu Beiträgen für die Erhaltung der dortigen Burgruine erlassen und findet am 6. Jänner zu diesem Zweck eine Theatervorstellung von Kunstfreunden statt.

(Schillerverein.) Wie wir hören, findet Samstag, den 22. Dezember eine Vorversammlung zur Gründung des projektirten Schillervereins statt. Ort und Zeit der Versammlung wird noch bekannt gegeben werden.

Theater.

(—g.) Samstag, den 15. Dezember 1883. Zum ersten Male: „Roderich Heller“. Lustspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schönthan. Dem Urtheile der Wiener und Grazer Referenten über dieses Stück, welches hinsichtlich des Wohlbehagens, das es bei den Zuschauern erregt, noch lange das Lustspielrepertoire beherrschen wird, können wir uns ganz gut anschließen, geben aber auch jener Stimme Recht, die betreffend diese Arbeit mit einem Leuchtkäfer vergleicht, der nur von ferne gefällt, in der Nähe aber manch unschönes Merkmal aufweist. Wenn wir etwas daran ändern könnten, so würde sich dies auf eine vortheilhafte Kürzung des Stückes beziehen; im übrigen ist der Aufbau, die Charakteristik der einzelnen Personen, die Handlung an und für sich gelungen. Verschiedene Verhältnisse des öffentlichen und Familienlebens finden passende Verwerthung und Beleuchtung, und bei der Gewandtheit des Bühnenautors wird der Zuseher über manche Unwahrscheinlichkeit hinweggelüßt, so daß das Stück seine Mission, prächtig zu unterhalten, redlich erfüllt. Gespielt wurde recht brav, und es war bei der Darstellung gemeinsamer Fleiß unverkennbar. Herr Direktor Westen war mit der Wiedergabe der Rolle des Fabrikanten Ulrich Groller recht glücklich. Die fein-komische Auffassung und Durchführung war von oftmaligem Applaus begleitet. Fr. Mangsch (Morica) brachte den Schöngest, wie er so oft bei den Frauen in bürgerlichen Familien sich äußert, trefflich zum Ausdruck. Herr Schäffer spielte den Roderich Heller originell und wirkungsvoll. Die leicht gehaltene Spielweise des Fr. Rucker (Selma) und die gut pointirten Leistungen der Herren Empfenzeder (Dr. Hagedorn) und von Nordeck (Rudolf) paßten vortrefflich in den Rahmen des Ganzen. Zollen wir der Direktion unseren Dank, daß sie bestrebt ist, uns sobald als möglich Lustspiel-Novitäten vorzuführen, müssen wir auch der Regie für die sorgsame Inszenirung unsere Anerkennung aussprechen. Der Besuch war ein erfreulicher und der gespendete Beifall ein reicher.

Um das Sonntag den 16. Dezember aufgeführte Zaubermärchen „Der Verschwenker“ von F. Raimund machten sich Fr. Leeb (Rosa) und die Herren Schäffer (Valentin), v. Rosen (Flottwell), Heinrich (Wolf) und v. Nordeck (Azur) erfolgreich verdient.

Letzte Post.

Der Tschechenklub in Prag hat beschlossen, dem Antrage Richter's, betreffend die Beschränkung der Exekutionen grundsätzlich beizutreten und Ergänzungen zu beantragen.

Die Krafauer fordern den Polenklub auf, für eine schnelle Reform des Preßgesetzes zu wirken.

Zwischen Taaffe und den Dalmatinern soll wieder ein besseres Verhältniß hergestellt sein.

Die unabhängige Nationalpartei in Kroatien will den Erlass einer Adresse an den Monarchen beantragen und erklären, daß das jetzige Verhältniß zu Ungarn unhaltbar sei.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat dem Minister des Innern einen Fond für außerordentliche Remunerationen an Beamte gestrichen.

Beim französischen Kriegsminister melden sich Tausende von Offizieren und Soldaten zum Dienste in Tonking.

„Südsteirische“ merks!

In der „Südsteirischen Post“ vom 15. d. M. („Marburger Gemeindefinanzen“) lesen wir: „Warum erfahren die Marburger nicht, welches Journal und welcher Betrag bei den „Insertionen“ gemeint ist und welcher Art die „zufälligen Ausgaben“ per 500 fl. sein dürften. Sollte vielleicht in diesen beiden Posten die Krippe für irgend ein Blatt cackirt sein?“

Wenn dies auf die „Marburger Zeitung“ gemünzt ist — und es kann wohl nicht anders sein — dann wiederholen wir die Erklärung, die wir der Gegnerin schon einmal gegeben: Die „Marburger Zeitung“ bezieht von der Gemeinde keine Subvention und hat keine bezogen!

Die Redaktion.

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 19. Dezember 1883:

Doktor Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von Adolf L'Arronge.

platz abgetretenen Wirthes Horn vermochten die Schuld der Angeklagten klarzustellen und da durch starres Leugnen jeder Milderungsgrund ausgeschlossen war, so verurtheilte der Gerichtshof die Bester zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Würden die Behörden nicht alle Vorkehrungen zum Schutze der Verurtheilten getroffen haben, man würde sie in Stücke gerissen haben.

Der Präsident recapitulirte kurz den Vorgang der Geschworenen und diese hoben durch ihren Wahrspruch ihren früher gefällten wieder auf.

„Frei, frei!“ tönte es aus Hunderten von Reihen von den Tribünen, als der Präsident das letzte Wort gesprochen.

„Frei, frei!“ jubelte es aber auch aus einer Menschenfleh von dem Korridor her, und herein stürzte ein junger Mann. — „Meine unglückliche Alice! Mein theures Weib!“

Wessen Auge hätte bei den stürmischen Umarmungen der beiden Wiedervereinten trocken bleiben können?

Auf der Straße empfingen die Mengen der aus Hallberg Erschienenen die Glücklichen und führten sie im Triumph davon.

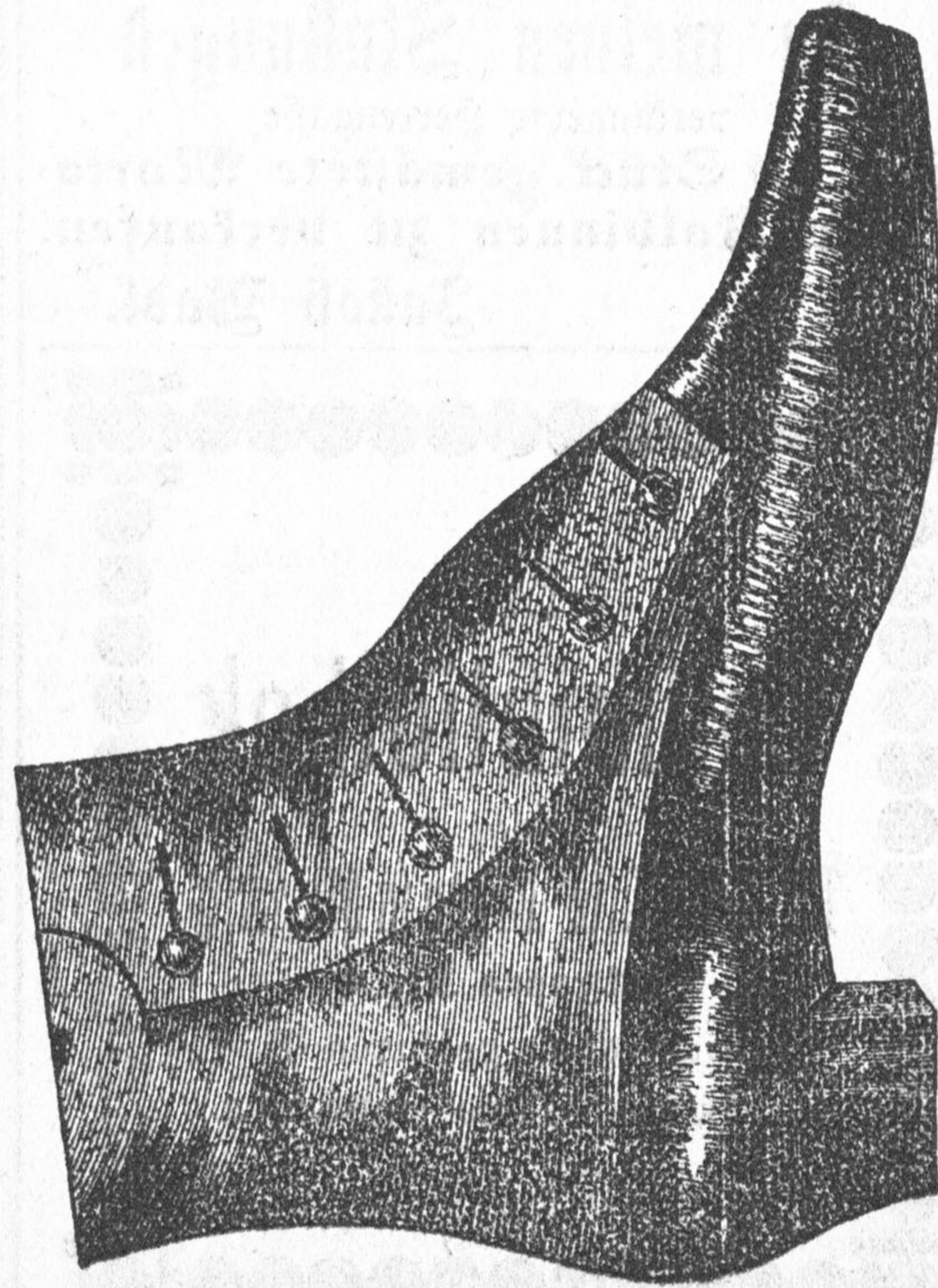
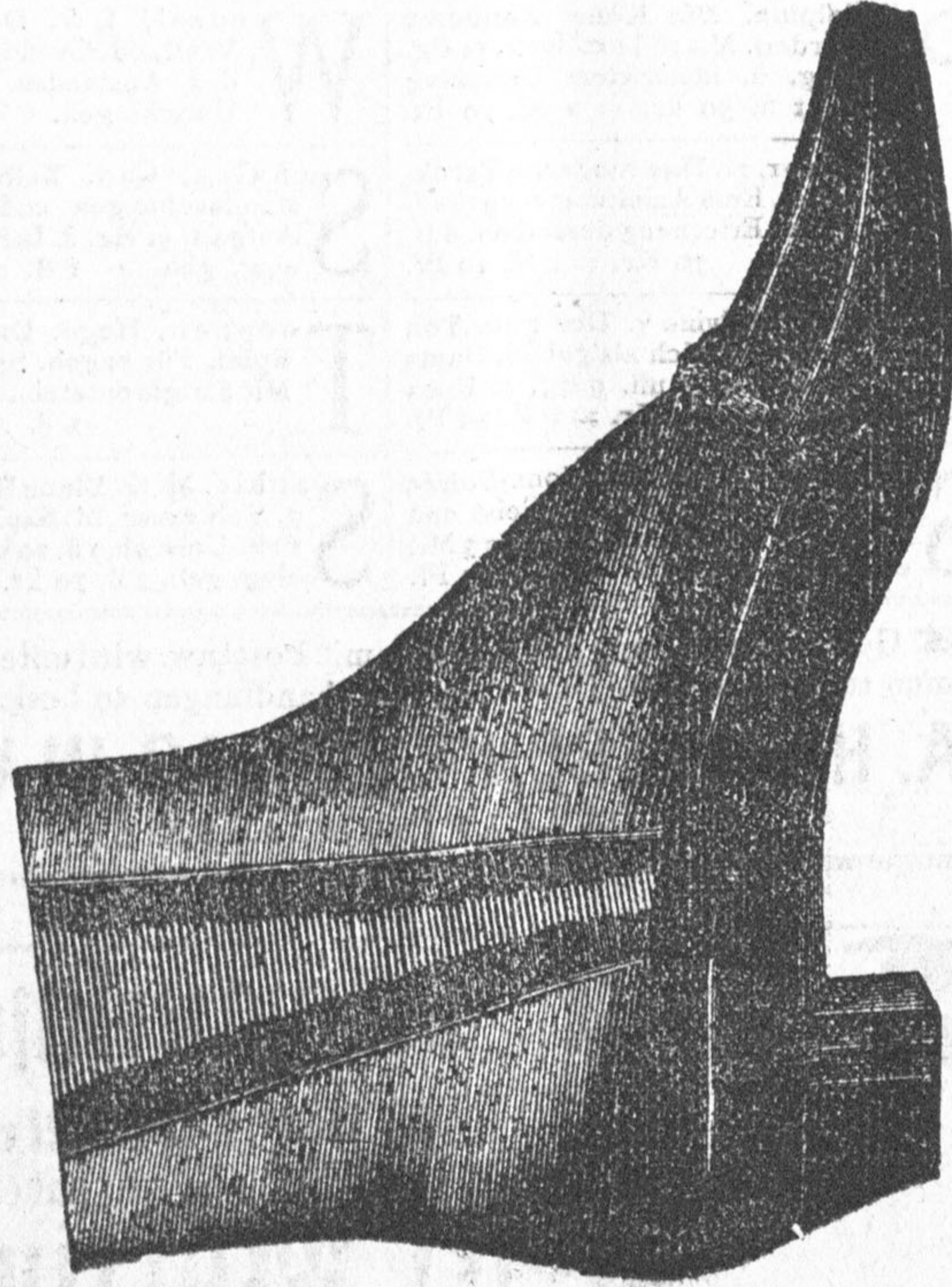
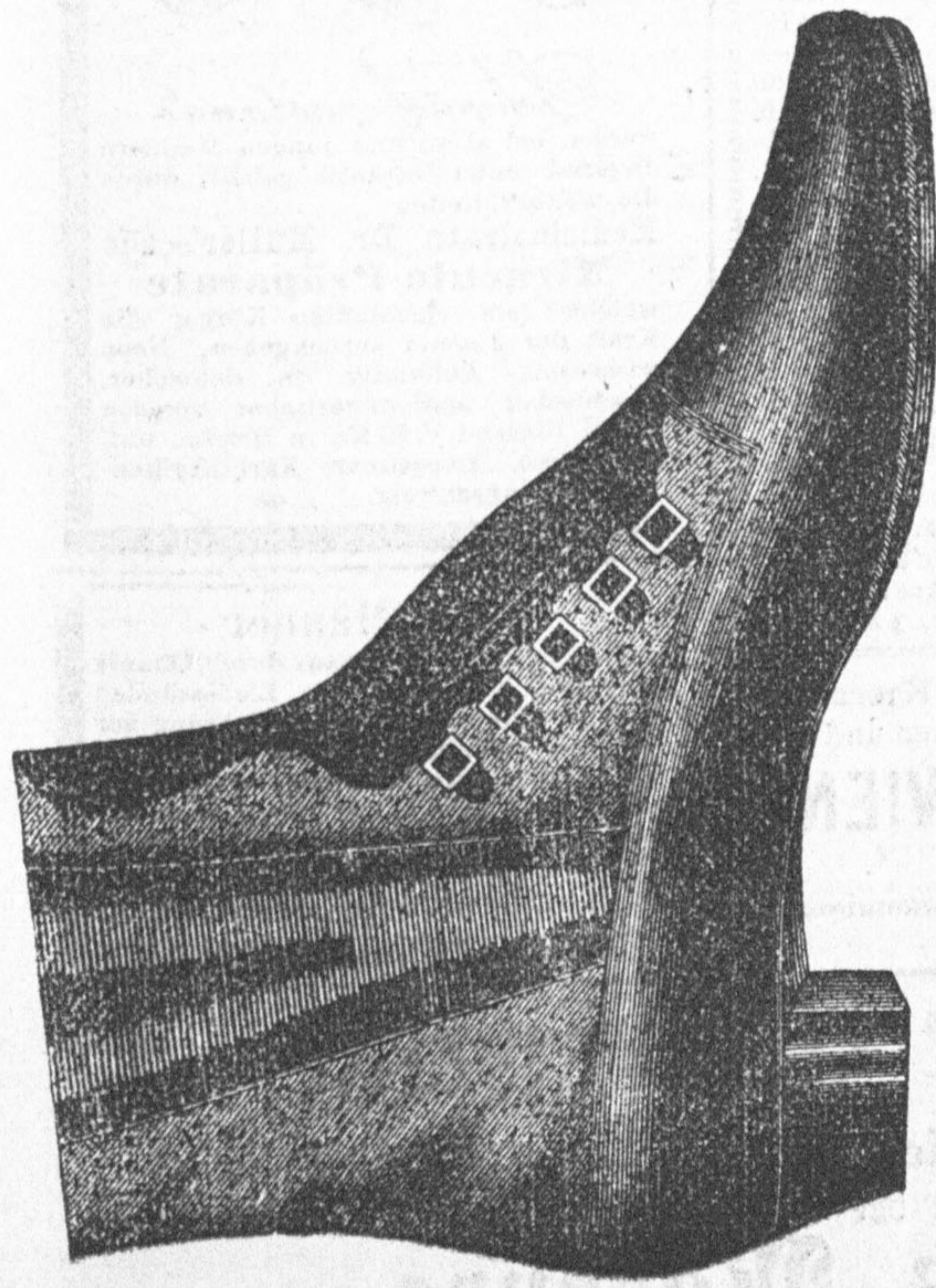
* * *

Wer würde heute in dem dekorirten großherzoglichen Archivar und Hofrath Kirchner den früheren Lehrer Kirchner wiedererkennen, wenn nicht das schneeweiße Haar der jungen Frau Hofrathin von den einstigen Erlebnissen erzählte.

I. Mitglieder-Liedertafel des Marburger Männergesang-Vereines am 15. Dezember 1883.

Der wackere Pfleger des deutschen Männergesanges in unseren Mauern hat sein neues Vereinsjahr, nun das 38., mit einer Produktion eröffnet, die in jeder Beziehung günstig ausfiel und die strengste Beurtheilung verträgt. Das Programm, welches gut zusammengestellt war, fand in letzter Stunde wegen der an der Mitwirkung verhinderten Grazer Gäste eine Aenderung, indem das Soloquartett des heimischen Vereines zur Mitwirkung herangezogen wurde, das sich seiner Aufgabe durch verständnißvolle Absingung des schwierigen Quartetts „Die Sonne ging zur Ruh“ von Zimmermann gut entledigt. Als Eingangsschor brachte der Verein Rüden's markige Komposition „Normanns Sang“ mit großer Kraftentfaltung und Präzision zur Wirkung. Dem folgte Fr. Ohrendt's Brummchor mit Baß-Solo „Komm auf d' Alm!“ Schon nach dem Absingen der zweiten Strophe wurde allgemeiner Beifall laut, der sich nach der dritten Strophe zu einem Beifallssturm steigerte und die Wiederholung einer Strophe veranlaßte. Und mit Recht ward dieser Beifall gespendet. Das vom Vereinsmitgliede Herrn Hans Sachs gesungene Baß-Solo war von überwältigender Wirkung; sein sonores und umfangreiches Organ ist von sympathischem Klange, seine Aussprache deutlich, sein Gesang gefühlvoll und weich, und darum drang er auch zum Herzen. Die diskrete und genaue Chorbegleitung verdient alle Anerkennung. Für die Güte des Queblinburger Volksliedes „Das allerliebste Mäuschen“ bürgt schon der Name C. S. Engelsberg; es ist dies eine originelle und allerliebste Komposition des berühmten Meisters, die vom Vereine in geradezu musterhafter Weise vorgetragen wurde. Präzision,

deutliche Textaussprache und Beachtung der vielen wechselnden Nuancirungen kamen vollends zur Geltung. Die zwei letztgenannten Chöre sang der Verein zum ersten Male. Der Schluß bildete das viel zu früh dahingeschiedenen Dr. Fr. Eyrich's prachtvoller Chor mit Soloquartett „Beim Scheiden“, welcher den früheren Aufführungen entgegen mit Instrumentalbegleitung gesungen wurde. Die feine Wiedergabe des äußerst ansprechenden Chores fand rauschenden Beifall, und es mußte die letzte Strophe wiederholt werden. In allem sprach die gegenwärtige Liedertafel für einen großen und edlen Eifer, der die Mitglieder beseelt, und legte ein schönes Zeugniß ab für das künstlerische Können und Wollen des Vereines, für die unermüdlige, opferwillige und kenntnißreiche Thätigkeit des jetzigen Chor-meisters Herrn Rudolf Wagner, der sich um den glänzenden Erfolg des Abends unbestrittene Verdienste erwarb. Die Zwischenpausen wurden von der vortrefflichen Musikkapelle des 47. Infanterie-Regimentes unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Herrn J. F. Wagner in einer Weise ausgefüllt, die nur ihren guten Ruf bekräftigte. Mehrere Piecen können selbst strengen Anforderungen eines Konzertes genügen, so die Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von D. Nicolai und die Meditation von Joh. Seb. Bach. Die meisterhafte Aufführung fand ungetheilten Beifall. Der strebsame und tüchtige Kapellmeister brachte auch eine von ihm komponirte und dem Marburger Männergesang-Verein gewidmete Polka mazur „Die schöne Marburgerin“ zum Vortrage, die wegen ihrer einschmeichelnden Weisen allgemein gefiel. Trotz der ungünstigen Witterung und der nothwendig gewordenen Programmänderung erfreute sich die Liedertafel eines zahlreichen Besuches.



Salon-Herren-Beschuhungen, von 6 fl. bis 10 fl. 



Marburger

Schuhwaaren-Niederlage

VON

A. Kleinschuster,

seit 15. Dezember in Dr. Reiser's Haus, Postgasse Nr. 8,

Fabrik: Gartengasse Nr. 13,

empfiehlt zur Saison:

Filzschuhwaaren,

Damen-, Herren- u. Kinder-Beschuhung

in allen Gattungen.

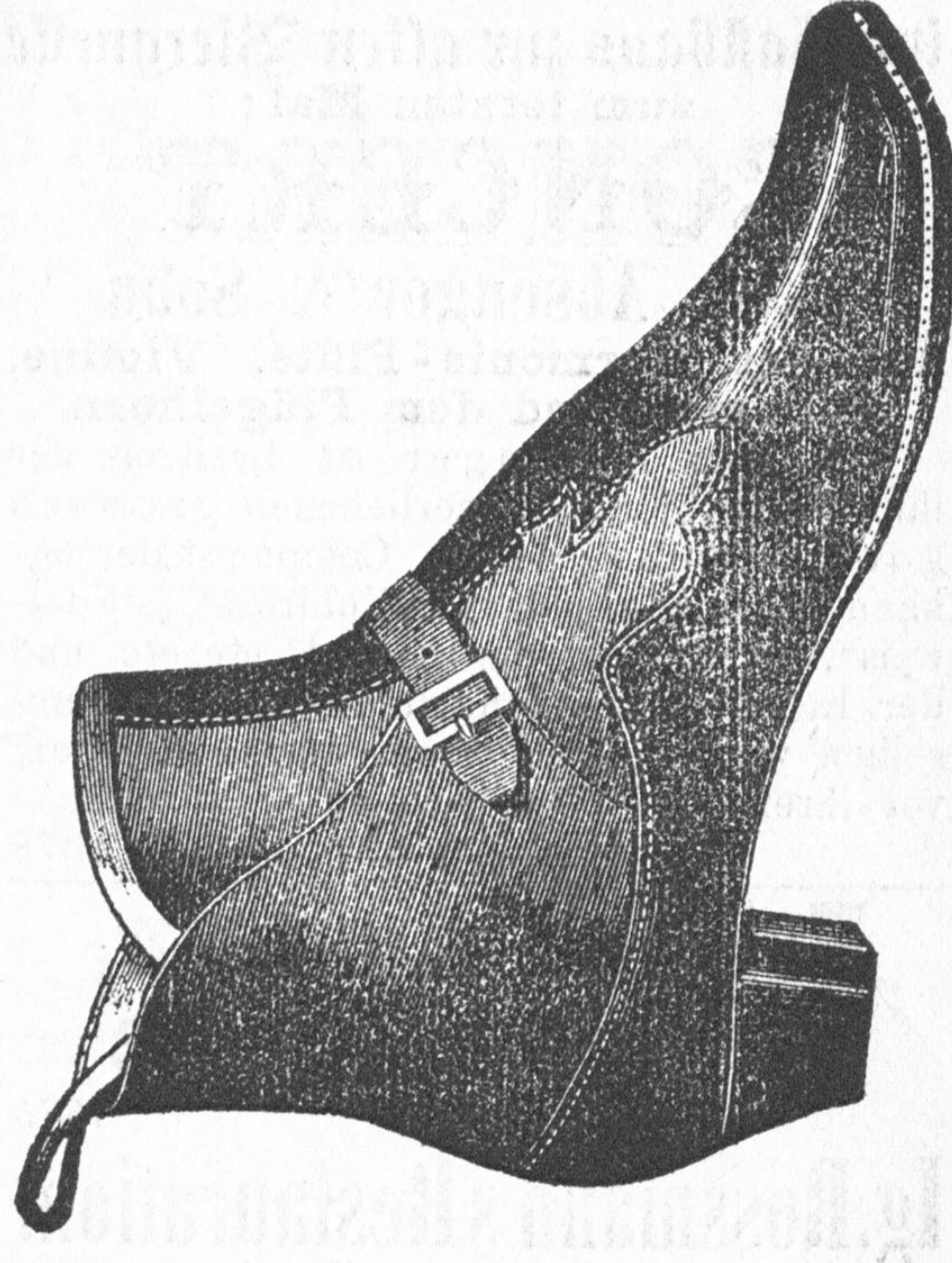
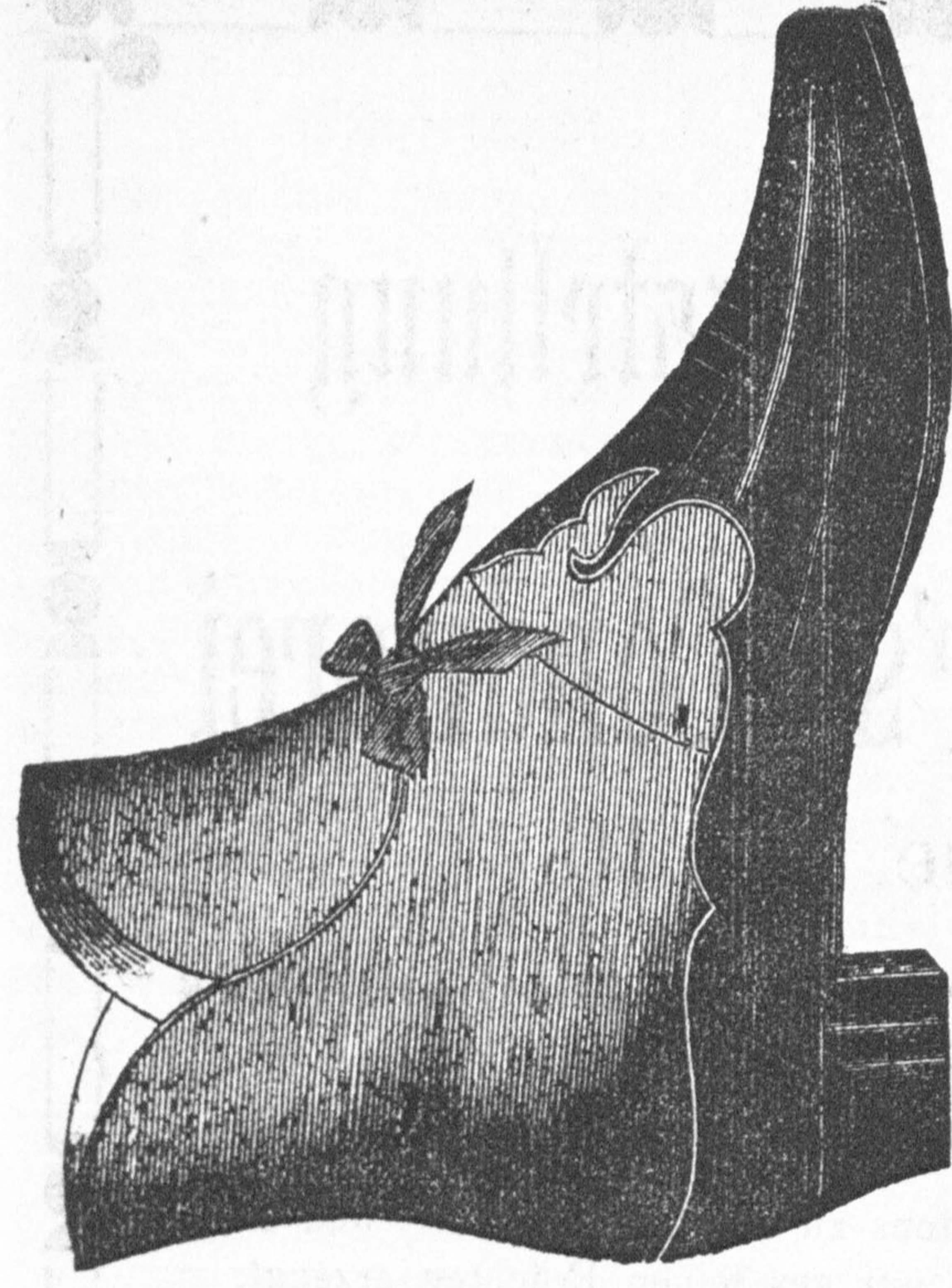


Bestellungen nach Mass, der anatomischen Gliederung der Füße entsprechend, prompt und billigst. Jede benützte Form (Leisten) wird für Nachbestellungen reservirt, nicht convenirendes retour genommen.

Reparaturen billigst.

1374) *Illustrierter Preisicourant franco.*

Von Auswärts genügt die Einsendung eines alten Schuhs.



 Strapaz - Herren-Beschuhung, auch für Schlittschuhe, von 7 bis 10 fl. 

Hente Mittwoch den 19. Dezember
im Gasthaus zur alten Bierquelle
zum letzten Mal:

CONCERT

von A. Absenger & Sohn
auf der Harmonie-Flöte, Violine,
Philomele und dem Flügelhorn.

Anton Absenger ist Besitzer der
ihm von Sr. Majestät verliehenen grossen
goldenen Medaille, Componist der be-
kannten Steirer-Lieder: „s'Kohlrösl“, „s'Edel-
weis“, „Abschied vom Diandel“ etc. etc. und
der Erfinder des Flügelhorn-Echo's; dem-
selben wurde oft die hohe Ehre zu Theil,
vor Ihren Majestäten sich zu produzieren.

Anfang 8 Uhr.

1378

Frische Austern, Krainer Würste

empfehl

1375

Ig. Rossmann's Restauration.

Der „Pester Lloyd“

ist von Neujahr ab zu vergeben.
Anfrage beim Casino-Diener.

1369

Zweigverein  Marburg

des patriotischen Landes- und Frauen-
Hilfs-Vereines für Steiermark.

Die Generalversammlung

findet Freitag den 4. Jänner 1884
um 5 Uhr Nachmittag im grossen Casino-
Speisesaal I. Stock statt.

Tagesordnung.

1. Rechenschaftsbericht über das abgelaufene
Jahr 1883.
2. Neuwahl des Ausschusses.
3. Anträge der Mitglieder.

1368

Der Ausschuss.

Damen-Paletots

zu

• Weihnachts-Geschenken •

in eleganter Ausstattung mit feinstem
Ausputz von 8 bis 25 fl.
empfehl

Mr. Skallo, Tegetthoffstrasse Nr. 9,
Marburg.

Die noch vorhandene Confection als:
Regenmäntel, Herbst- und Frühjahrs-
Jacken, Brunnen-Mäntel, wird unter
dem Kostenpreise verkauft.

Auswärtige Aufträge werden prompt
effektuiert.

1370

In meinen Stallungen

verlängerte Herrengasse

sind 10 Stück gemästete Maria-
hofer Kalbinnen zu verkaufen.

1353

Jakob Badl.

Die

Leihbibliothek

von

Ed. Janschitz' Erben in Marburg

Postgasse Nr. 4

hält sich dem geehrten P. T.
Publikum bestens empfohlen.

Weihnachts-Ausstellung

in

R. Schmiderer's Conditorei

Herrengasse Nr. 16.

Grösste Auswahl von Cartonagen, Bonbonnières
und Juxgegenständen,
passend als Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Christbaum-Verzierungen in Cartons zu 20, 40, 60, 80 kr. und 1 fl.,
Früchtenbrod, geschmackvoll und nur aus feinen Früchten erzeugt,
Pumpenbrot, Patience-, Thee-, Mandel- und Windbäckerei,
Chocolade- und Fantasie-Confect, zum Behängen der Christbäume,
Mandolati, Pudizen und Gugelhupf,

Thee und Rum

wird daselbst zur freundlich geneigten Abnahme empfohlen

1357

FÜR DIE WINTERABENDE!

A nekdotenschatz. Pillen gegen üble
Laune u. Langeweile. Gesammelt
von Fr. Kurzweil. 9. Aufl. 10 Bg.
8. Eleg. geh. 1 fl. = 1 M. 80 Pf.

C arlberg, Gotthold. Die Kunst
Sänger zu werden. Eine auf Erfah-
rung begründete Anleitung. 10 Bg.
8. Eleg. geh. 75 Kr. = 1 M. 25 Pf.

E bersberg, J. S. Das edle Whist,
wie man es in den besten Gesell-
schaften spielt. 7. Aufl. 10 Bg. 8.
1 fl. 20 kr. = 2 M. 25 Pf.

H ellbach, Dr. Rafael. Die Kunst
der Declamation. Eine auf Erfah-
rung begründete Anleitung. 15 Bg.
8. Geh. 1 fl. = 1 M. 75 Pf.

K essler, Hermann. Was fangen
wir heute an? Das neueste und
beste Unterhaltungsbuch. 7. Aufl.
17 Bg. 8. Cart. 1 fl. = 1 M. 80 Pf.

L evitschnigg, R. v. Der Schach-
meister. Handbuch zum Selbst-
unterricht. 2. Aufl. 16 Bg. 8. Eleg.
geheft. 1 fl. 40 kr. = 2 M. 50 Pf.

L oewy, Dr. J. Anekdoten aus me-
dicinischen Kreisen. (153 Anek-
doten). 2. Aufl. 5 Bg. 8. Eleg.
geh. 1 fl. = 1 M. 80 Pf.

M üller, Otto. Kleines Gratula-
tionsbuch für die liebe Jugend.
6 Bg. 8. In illust. Umschl.
steif geh. 25 Kr. = 50 Pf.

M üller, Otto. Der Hauspoet oder
der Gelegenheitsdichter für alle
Fälle. 12 Bg. 8. In Frbdr.-Umschl.
eleg. geh. 80 Kr. = 1 M. 50 Pf.

P hiladelphia. Die Kunst Zauberer
zu werden. Mit 78 Textillustr. 14 Bg.
8. Eleg. in illust. Umschl.
geh. 1 fl. 50 kr. = 2 M. 70 Pf.

W orner, K. Das moderne Tarok-
spiel. Eine Anleitung zur gründ-
lichen Erlernung desselben. 8 B.
8. Geh. 70 Kr. = 1 M. 20 Pf.

S teinau, Malvine v. Der gute Ton
od. Anleitung, sich als gebild. Dame
zu betragen. 3. Aufl. 9 Bg. 8. Rosa
Umschl. geh. 65 Kr. = 1 M. 20 Pf.

S aphir, M. G. Declamations-Soirée
für Ernst und Scherz, Geist und
Herz. 2. Aufl. Geh. 1 fl. 65 kr. = 3 M.,
eleg. geb. 2 fl. 30 kr. = 4 M. 25 Pf.

E duard, Dr. M. Das Billardspiel
und die ihm zu Grunde liegenden
Gesetze. 5 Bg. 8. Eleg. geh.
40 Kr. = 75 Pf.

G allien, F. Eine Stunde der Täu-
schung oder das Ganze der Zau-
berei mit der Hand. 3. Aufl. Mit
vielen Abbild. 30 kr. = 50 Pf.

H ellbach, Dr. Rafael. Die Kunst
Schauspieler zu werden. 13 Bg.
8. Eleg. geheft. 75 Kr. = 1 M. 25 Pf.

H ellbach, Dr. Rafael. Die Kunst
des vorzüglichen Gedächtnisses.
12 Bg. 8. Eleg. geh. 1 fl. = 1 M. 80 Pf.

K ...ski, Joh. Edl. v. Der gute Ton.
Anleitung sich als feiner Mann zu
betragen. 4. Aufl. 10 Bg. 8. Eleg.
ausgest. 65 kr. = 1 M. 20 Pf.

L ooss, Emil. Für's Album. Sprüche
und Spruchgedichte. 8 Bg. Kl. 8.
Eleg. ausgest. 1 fl. = 1 M. 80 Pf.
Fein geb. 1 fl. 65 kr. = 3 M.

M üller, Otto. Universal-Gratula-
tions-Buch. 5. Aufl. 10 Bg. 8. In
illst. Ums. gh. 60 Kr. = 1 M. 10 Pf.
Cart. 70 Kr. = 1 M. 25 Pf.

M üller, Otto. Die Kunst Dichter
zu werden. Mit einem Reimlexik.
15 Bogen. 8. Eleg. in illust.
Umschl. geh. 1 fl. = 1 M. 75 Pf.

M üller, Otto. Die Kunst, der Be-
reitsamkeit durch Selbstunter-
richt Meister zu werden. 2 Aufl.
12 Bg. 8. Geh. 90 Kr. = 1 M. 50 Pf.

W enzel, J. P. Der Mann von
Welt, od. Grundsätze u. Regeln
des Anstandes. 13. Aufl. In
Umschl. geh. 60 Kr. = 1 M.

S chulze, Carl. Zeitvertrieb. Ver-
standesübungen und arithmetische
Aufgab. 11 Bg. 8. In Frbdr.-Umschl.
eleg. geh. 1 fl. = 1 M. 80 Pf.

T oepfen, Hugo. Das Carambole-
Spiel. Für angeh. Spieler. 9 Bg. 8.
Mit 8 Figurentafeln. Eleg. geh.
1 fl. = 1 M. 80 Pf.

S aphir, M. G. Blaue Blätt. f. Humor
5. Volksausg. M. Saphir's Bild. 20 B.
Frh.-Ums. gh. 1 fl. 20 kr. = 2 M. 25 Pf.
eleg. geb. 1 fl. 70 kr. = 3 M. 25 Pf.

• Gegen Einsendung des Betrages mit Postanw. wird unter Kreuzband
franco zugesandt. • Durch alle Buchhandlungen zu beziehen und von

A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN,
I, WALLFISCHGASSE 1.

1359

BROCKHAUS'

Kleines
Conversations-
Lexikon
in 2 Bänden.

Mit Karten und Abbildungen.

3. Aufl. geb. 15 M.

Weihnachtsgeschenk.



Schwächezustände

werden bei alten und jungen Männern
dauernd unter Garantie geheilt durch
die weltberühmten

Medicinalrath Dr. Müller'schen
Miraculo-Präparate

welche dem erschöpften Körper die
Kraft der Jugend zurückgeben. Neue
wissenschaft. Abhandl. in deutscher,
czechischer und ungarischer Sprache
gegen Einsend. v. 50 Kr. in Briefen. unt.
Couv. franco. Depositeur: Karl Kreiken-
baum Braunschweig.

Alle Männer

deren Geschlechts-Organ durch Onanie
(Selbstbefleckung) oder Liebessünden
geschwächt sind, finden Belehrung zur
Wiederherstellung in der soeben in
7. Auflage erschienenen Schrift des
Med.-Rath Dr. Müller. Preis incl. Zu-
sendung unter Couvert 50 Kr. Brief-
marken. Prospect gratis.

C. Kreikenbaum, Braunschweig

Neue mechanische Musikwerke,

6 bis 100 Mrien fl. 24.—

zu haben bei

Josef Martinz, Marburg.

1380

Christbaum-Aufputz

bestehend aus Windbäckerei, Mandel- und Patiencebäckereien, Liqueur-, Fondant- und Chokolade-Confecturen, feinste Bonbons, ferner eine reiche Auswahl von eleganten Bonbonnières und Attrappen, sowie Früchtenbrod, Gugelhupf, Budizen etc. empfiehlt zur gütigen Abnahme

A. Reichmeyer,
Conditor.

1343

Weihnachts- und Neujahrs- GESCHENKE.

Beehre mich, dem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich mein Lager von

Juwelen, Gold- und Silberwaaren

auf das Reichhaltigste sortirt habe. Danke zugleich für das Vertrauen, welches mir bisher zu Theil wurde und werde bestrebt sein, die hochgeehrten Kunden auf das Beste zu bedienen.

Reparaturen sowie Graveurarbeiten werden auf das schönste ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Heinrich Hartweger,
Schönn's Sohn.

1365

Marburg, Herrengasse, im gemahlten Hause.

Chinesische und russische Thee's,
sehr alten

echten Jamaica Rum,

feinen Original französ. Cognac,
feinste, wohlschmeckende

Bordeaux - Punsch-Essenz,

Alpenkräuter-Magenliqueur,

Steirischen Weichselgeist,

Allasch in vorzüglicher Qualität,
feine und hochfeinste Liqueure, wie:

Anisette de Bordeaux, Curaçao,

Himbeer, Mandol' amare,

Maraschino, Vanille, Cacao,

Kümmel, Rostopschin etc. etc.

und diverse Sorten **angesetzte Bittere**
empfehlen bestens

Albrecht & Strohbach

1341

Herrengasse 20.

Pferdefleisch-Ausschrotung

Seigerhofgasse Nr. 5.

Bester Qualität, frisches per Kilo 24 kr.

Gefaltes per Kilo 32 kr.

1376

A. K.

Fische.

Karpfen von 1 bis 1 1/2 Kilo,
eigene Zucht, lebend, **Fogasch, Schill,**
Hechten und **böhmische Fasanen**
empfehlen zum billigsten Preise 1373

Josef Pammer, Graz.

Dringend gesucht:

Ein Oekonomie-Verwalter, fl. 1000
Sicherstellung, Gehalt fl. 800, Wohnung und
Deputat.

Ein Oekonomie-Adjunkt, 300 fl.
Gehalt, ganze Verpflegung.

Näheres: **Agentur Schnitzer & Ep-**
stein, Budapest, Weignerstr. 15, II. 36.

Auf Anfragen sind 15 kr. in Briefmarken
beizulegen. 1371)

Ein sonn- und gassenseitiges

Zimmer

zu vermieten.

Anfrage im Comptoir d. Bl.

1372

315,000 Auflage; das verbreitetste aller
deutschen Blätter überhaupt; ausserdem erscheinen
Uebersetzungen in dreizehn Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette
und Handarbeiten. Alle 14 Tage
eine Nummer. Preis vierteljährlich
fl. 1.25 — 75 Kr. Jährlich
erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und
Handarbeiten, enthaltend gegen
2000 Abbildungen mit Beschrei-
bung, welche das ganze Gebiet
der Garderobe und Leibwäsche

für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere
Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren
und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten
in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Ge-
genstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorgeich-
nungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Cliffen etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buch-
handlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis
und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer
Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Wettan, 14. Dezbr. (Wochenmarktpreise.)
1 Hekt. Weizen fl. 7.—, Korn fl. 5.10, Gerste fl. 5.—,
Hafer fl. 2.40, Kukuruz fl. 3.95, Hirse fl. 4.30, Haide-
n fl. 4.10, Erdäpfel fl. 2.—, Bisciten 10 kr. pr. Kilo.

Rasche Linderung und Beseitigung

der heftigsten

Gichtschmerzen

aller

Rheuma- u. Nervenschmerzen,

als Gesichtschmerzen, Migräne, Hüftweh (Ischias), Ohren-
reissen, rheumatische Zahnschmerzen, Kreuz- und Ge-
lenkschmerzen, Krämpfe, allgemeiner Muskelschwäche des
Rückens, sowie theilweiser Erschlaffung oder Steifheit der
Glieder und der bei Witterungswechsel auftretenden Schmerzen in
verheilten Wunden, partieller Lähmungen etc. bewirkt schon
einige Einreibungen mit dem aus Heilkräutern der Hochalpen
bereiteten, allgemein als das beste, schmerzstillende Mittel
anerkannten

Pflanzen-Extractes:

„Neuroxylin.“

des Apothekers **Julius Herbabny** in Wien.



Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl.,
1 Flacon stärkerer Sorte (roth emball.)
für Gicht, Rheuma und Lähmungen
1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. Emballage.
Jede Flasche trägt als Zeichen
der Echtheit die neben beigedruckte
behördlich prot. Schutzmarke, auf
die wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke zur „Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny,
Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

In Marburg bei Herrn Apotheker Bancalari,

Gilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: J. Müller, Feldbach:
J. König, Fürstenfeld: A. Schröckengut, Graz: Ant. Redved, Gonobitz: J. Wospisil, Leibnitz:
D. Aufheim, Wetzlar: C. Behrbach, H. Eliaf, Adlersburg: Cäsar Andrieu. 1230

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker, Wien.

Das von Ihnen bereitete Neuroxylin
hat mich von meinem schon mehrere Wochen
anhaltenden Rheumatismus befreit. Schon
nach achtägigem Gebrauche dieses vor-
trefflichen Mittels konnte ich wieder laufen,
was ich schon fast verlernt hatte. Daher
fühle ich mich zum größten Danke ver-
pflichtet, werde auch stets bemüht sein,
anderen Leidensgefährten dieses vorzüg-
liche Mittel anzurathen.

Wiesenthal bei Gablitz a. Neisse,
25. Jänner 1883.

Franz Fischer.

Da das von Ihnen bezogene Neu-
roxylin schon Einige von Ihrem Gicht-
leiden gänzlich geheilt hat, so ersuchen
mich die Leute immer wieder, dieses
wirksame Heilmittel für sie zu bestellen,
bitte daher wieder um 6 Flaschen stär-
kerer Sorte per Nachnahme.

Grißhof, W. St. Anna am Aigen,
29. Juni 1883.

Franz Wolf, Gemeindevorstand.

Da meiner Frau Ihr Neuroxylin ganz
gut geholfen hat, so spreche ich Ihnen
meinen tausendmaligen Dank aus und
ersuche, mir noch zwei Flaschen per Post
zu senden.

St. Veit (Kärnten), 1. Dezbr. 1882.
Math. Flaschberger.